

# Die Piratenpartei – Politik zwischen Anspruch und Wirklichkeit

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Entstehung der Piratenpartei	2
3	Ziele der Piraten	4
4	Zustand der Partei	5
5	Ideen für die Zukunft	6

# 1 Einleitung

Ahoi! Das ist er, der typische Piratengruß, heutzutage. Aber wer sind die Piraten? Was wollen sie? Was wollen **wir**? Und wie wollen wir das? Viele Fragen, wenig Antworten. Mir geht es heute nicht so sehr um die allgemeine Ausrichtung der Piratenpartei oder gar um inhaltliche Details. Mir geht es vielmehr um die Umsetzung der Piratenidee und um die Gefahren, die wir zu umschiffen haben, um an unser Ziel zu gelangen. Und Gefahren gibt es viele. Die Untiefen des Zwischenmenschlichen, die Kaperschiffe der politischen Mitbewerber, die Klippen der öffentlichen Meinung. Aber wir sind gewappnet. Wir haben alles an Bord, was wir brauchen. Wir haben eine Mannschaft, die mit allem nötigen Know-How ausgestattet ist. Wir haben die Möglichkeiten, die Berufspolitiker das Fürchten zu lehren. Wir müssen nur wollen. Und unsere Mannschaft muss lernen, sich nicht ständig gegenseitig zu bekämpfen. Sowohl in den Mannschaftsquartieren als auch in der Offiziersmesse.

## 2 Entstehung der Piratenpartei

Um die Piraten zu verstehen, ist es wichtig, sich auf unsere Ursprünge zu besinnen. Die Piraten sind in einem ihnen zutiefst feindlichen Umfeld entstanden. Lange Jahre haben sowohl Politik als auch Industrie sich nicht um das Internet gekümmert – und es war gut so. Die Hacker waren glücklich und genossen ihre Freiheit. Die Freiheit, zu sein, wer man sein wollte. Vor allem aber die Freiheit, zu sagen, was man sagen wollte. Dann kamen die Tauschbörsen. Und mit ihnen kam, wenn auch erst nach einer längeren Zeitspanne, die Aufmerksamkeit einiger wichtiger Menschen. Plötzlich war das Internet nicht mehr das – bis auf einzelne große und spektakuläre Hacks – relativ unbekanntes und unbeachtete Kommunikationsmedium. Es war auf einmal das Feindbild der MPAA, der RIAA, der GEMA und wie die ganzen Urheberrechtsverbände alle heißen. Das war die Zeit, in der das Piratbyrå in Schweden gegründet wurde. Eine Selbstverteidigungsmaßnahme der Macher von The Pirate Bay.

Das ging so eine ganze Weile weiter, dann kamen einige Politiker auf die Idee, ihren Stammtischwählerschaften das Internet als neues Feindbild zu präsentieren. Die Hacker. Niemand konnte mit einem Hacker so richtig viel anfangen, insbesondere,

da die meisten so genannten „Qualitätsmedien“ den Unterschied zwischen Hackern und Crackern nie so richtig verstanden haben. Geschweige denn, was ein Black Hat, ein White Hat oder ein Script-Kiddie ist. Genau das richtige also, um unbestimmte Ängste darauf zu projizieren und Angst zu schüren. Das Internet dürfe kein rechtsfreier Raum sein ist seitdem ein immer wieder bemühtes Schlagwort. Das Internet wurde eingezäunt und eingeengt.

Daraufhin dachten sich einige Hacker „Da muss man doch was machen“ und „Denk doch an die Kinder“ und beschlossen, ihren Protest nicht mehr einfach nur ungehört von der breiten Masse unter Gleichgesinnten zu artikulieren. Immer mehr Blogs beschäftigten sich mit netzpolitischen Themen und immer mehr von uns wollten an die Öffentlichkeit mit ihren Anliegen. Irgendwann reichte bloße Öffentlichkeitsarbeit aber nicht mehr, und die Idee einer Partei war geboren. Da die alten Parteien unsere Linie nicht vertreten wollten und sich als völlig beratungsresistent erwiesen, gründeten sich die Piraten.

Die Piraten dümpelten dann noch ein Weilchen mehr oder minder unbeachtet vor sich hin, kaum jemand wusste von ihnen und keiner hat sie so richtig ernstgenommen. Bis... Ja, bis „Zensursula“ auf die Bühne trat. Ursula von der Leyen hatte beschlossen, als billiges Wahlkampfmanöver mal so richtig auf die fiesen Kinderschänder im bösen Internet einzuschlagen. Da wurde fröhlich von einem „Massenmarkt für Kinderpornografie“ fabuliert und von der „Vergewaltigung von Klein- und Kleinstkindern“ gesprochen. Und dass das alles im Internet stattfände. Die oft wiederholte Meinung von Experten und Betroffenen, dass der Massenmarkt eher unrealistisch sei und dass die weitaus höhere Anzahl der Vergewaltigungen beziehungsweise des sexuellen Missbrauchs im direkten Umfeld stattfindet, wurde entweder gänzlich ignoriert oder mit Scheinargumenten vom Tisch gewischt.

Das alles sollte mit Hilfe von Netzsperrern ein für alle Mal hinter einem Vorhang verschwinden. Die Netzsperrpläne wiederum haben die Mitgliederzahlen der Piratenpartei geradezu explosionsartig auf über 12.000 Mitglieder anschwellen lassen. Seit dieser Zeit sind die Piraten wer. Wir werden wahrgenommen und wir werden ernstgenommen. Das gibt zwar keine Partei so richtig zu aber die aufgeschreckten Reaktionen sprechen Bände. Jetzt ist es an der Zeit, unsere Anliegen und unsere Ziele auch voranzubringen und politisch neue Maßstäbe zu setzen.

### 3 Ziele der Piraten

Was sind aber unsere Ziele?

Eine allgemein gültige Fassung, was genau die Ziele der Piratenpartei sind, gibt es nicht. Jeder Pirat hat völlig eigene Motive, und niemand kann einem Piraten vorschreiben, was er zu denken oder zu sagen hat. Deshalb möchte ich hier meine Sicht der Dinge beschreiben, von der ich denke, dass sie zumindest von einem Großteil der Piraten geteilt wird.

Die Piraten treten an als Bannerträger für die Hoffnung. Die Hoffnung auf Sachpolitik statt Parteienstreit. Die Hoffnung auf lösungsorientiertes Denken statt Besitzstandswahrung. Und vor allem die Hoffnung auf Freiheit. Die Grundidee, die piratige Politik bisher stets bestimmt hat, war die Freiheit. Wir wollten, dass man uns in Frieden unseren Interessen nachgehen lässt, und dass man aufhört, „uns Internetnutzer“ als Feindbild zu betrachten. Aus dieser egozentrischen Sicht heraus erkannten wir aber, dass nicht nur wir gefährdet sind, wenn Bürgerrechte eingeschränkt werden, sondern alle. Wir sahen voraus, was Ungarn jetzt mit seiner staatlichen Zensurbehörde unter Beweis gestellt hat. Wir sahen voraus, was die USA mit Wikileaks derzeit unter Beweis stellen. Und wir sind der Meinung, so geht es nicht. Jeder Mensch soll in Freiheit leben und nach seiner Façon glücklich werden. Und weil unsere Politiker alle miteinander, egal, ob schwarz oder rot, grün oder gelb, nicht verstanden haben, worum es uns geht, werden wir Piraten dringender gebraucht als jemals zuvor.

Versteht mich nicht falsch, wenn ich meine Samstage faul auf dem Sofa verbringen könnte, statt mich mit Politik zu beschäftigen, wäre ich alles andere als böse. Aber offensichtlich haben unsere Politiker etwas dagegen, mir meine Freizeit zu gönnen. Sie schränken unsere Freiheit ein, wo sie nur können, und sie versuchen alles, um uns nicht merken zu lassen, was sie als nächstes planen. Ich vertraue Politikern gerade so weit, wie ich sie werfen kann. Und deswegen braucht es die Piraten. Wir sind die Partei, die den Menschen die Hoffnung zurückgeben kann, dass es auch anders geht. Dass Politik nicht aus Geklüngel und Intrigen bestehen muss. Dass jeder die Chance bekommen und vor allem auch nutzen kann, seine Rechte als Souverän zu nutzen. Und hier rede ich nicht davon, alle vier Jahre ein Kreuzchen auf einem Zettel

zu machen.

Die Piraten sind die einzige Partei, die für den Dreiklang Freiheit, Hoffnung und Vertrauen stehen kann. Wir kämpfen für unsere Freiheit, wir haben die Zuversicht und die Hoffnung, dass dieses Land doch noch eine mustergültige Demokratie werden kann und bei uns kann man darauf vertrauen, dass wir unsere Macht nicht missbrauchen, sondern dass wir uns für das Wohl aller einsetzen und die optimale Lösung zwar nicht immer griffbereit haben, aber doch zumindest daran arbeiten.

Sagen wir jedenfalls.

## **4 Zustand der Partei**

Derzeit sieht es bei den Piraten allerdings alles andere als Vertrauen erweckend aus. Da werden Intrigen gesponnen, der „Kernie“-Flügel bekämpft den „Vollie“-Flügel, der Norden Deutschlands streitet mit dem Süden, die lqfb-Fans prügeln sich mit den Gegnern, die BGE-Fans tun das Gleiche mit ihren Kritikern – und keiner hört dem anderen auch nur ansatzweise zu, geschweige denn, dass er unser gemeinsames Ziel im Auge behält.

Kurzum, die Piraten befinden sich in einem desaströsen Zustand. So desaströs, dass sogar der vergleichsweise gemäßigte Süden Piratendeutschlands mittlerweile laut darüber nachdenkt, sich vom Rest zu separieren. Wir reden von Freiheit und Hoffnung und Vertrauen und vergessen dabei, dass diese Begriffe deutlich mehr sein müssen als schöne Schlagworte. Wir reden über die Umsetzung von Ideen, wo wir uns noch nicht einmal auf ein gemeinsames Ziel geeinigt haben. Müssen wir uns wirklich um die Ausgestaltung des BGE streiten, wenn längst noch nicht klar ist, was für ein Gesellschaftssystem wir uns wünschen? Müssen wir uns über einzelne lqfb-Features streiten, wenn längst noch nicht klar ist, was für eine Art Basisdemokratie wir wollen? Wir reden von Basisdemokratie und einzelne Bundesvorstandsmitglieder in Lauerstellung auf eine neue Amtszeit<sup>1</sup> nutzen ihren Einfluss schamlos aus, um die Basis in ihrem Sinne zu beeinflussen.

---

<sup>1</sup>Danke an fenhir für diese schöne Formulierung, meine wäre weniger freundlich ausgefallen.

Alles in allem geht es bei den Piraten derzeit also nicht besser zu, als bei jeder anderen Partei. Um genau zu sein, nicht besser als in jedem handelsüblichen Kleintierzüchterverein.

## 5 Ideen für die Zukunft

Was kann man nun aber tun, um zu vermeiden, dass die Piraten den letzten Rest Glaubwürdigkeit verspielen und durch ihre internen Grabenkämpfe in der politischen Bedeutungslosigkeit versinken?

So viel sei vorausgeschickt, ich habe kein Allheilmittel. Ich habe aber eine ziemlich konkrete Vorstellung davon, was wir besser machen müssen, damit ich mich wieder wohl fühle bei den Piraten und ich bin mir durchaus sicher, dass auch diese Ansicht mehrheitsfähig ist.

Wir sollten anders an unsere inhaltliche Ausrichtung herangehen. Statt zu streiten, wie wir ein BGE gestalten können, sollten wir uns zunächst einmal fragen, was wir für die Gesellschaft erreichen wollen. Statt uns die Köpfe einzuschlagen, welches Meinungsbildungstool das bessere ist, sollten wir uns erst fragen, was für eine Art Basisdemokratie wir erreichen wollen. Kurzum, die Piraten diskutieren meiner Ansicht nach viel zu spezifische Umsetzungsideen, wo immer noch ein klares Ziel fehlt. Das ist ein Logikproblem, das wir zuerst einmal beheben sollten, bevor wir uns anderen Dingen zuwenden.

Ein weiterer Baustein ist unser Verhalten untereinander. Wie wäre es, wenn sich jeder von uns in Zukunft, **bevor** er eine wütende E-Mail an eine Mailingliste verschickt oder einen Rant über Twitter loslässt, erst einmal überlegt, wie seine Aussagen auf das jeweilige Gegenüber wirken? Wie wäre es, wenn sich mehr Leute an RFC 1855 halten würden? Da steht sinngemäß: „Du solltest keine verärgerten Nachrichten verschicken (wir nennen diese Flames), selbst wenn Du provoziert wirst.“ Kurz gesagt, lasst die Trolle Trolle sein, dagegen könnt ihr nichts tun. Ignoriert sie einfach<sup>2</sup> und unterhaltet Euch mit anderen vernünftigen Menschen über Sachpolitik. Und wenn

---

<sup>2</sup>Oder füttert die Trolle mit Currywurst und Forelle blau, danke für den Tipp an die Mailingliste bw-misc.

ihr ein elektronisches Kommunikationsmedium nutzt dann überlegt Euch **vorher**, ob ihr das, was ihr schreiben wollt, dem Gegenüber auch so ins Gesicht sagen würdet.

Und wie wäre es, wenn unsere endlosen Streitereien mit anderen Piraten endlich einmal aufhören würden? Es gibt so viele Dinge da draußen, über die man sich aufregen kann. Müssen es da wirklich die eigenen Parteifreunde sein? Ich sage nein. Ich bin der Meinung, Piraten können zusammenarbeiten. Ich habe so viele positive Beispiele für gute Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Piraten, zwischen ganzen Gliederungen oder sogar innerhalb der ganzen Bundespartei, dass ich hier gar nicht alles aufzählen kann. Aber die meisten von uns sehen nur die negativen Auswirkungen von internen Querelen. Das muss doch nicht sein. Lasst andere Parteimitglieder doch erstmal machen, bevor ihr ihnen etwas kaputtredet. Lasst uns zusammen sehen, was man besser machen kann und lasst uns zusammen daran arbeiten, die Fehler, die die Piraten noch haben auszubügeln, und gemeinsam etwas großartiges zu erreichen.

Hört eurem Gegenüber zu und gebt ihm eine Chance, seinen Standpunkt darzulegen. Nur weil seine Meinung nicht die eure ist, heißt das nicht, dass sie falsch ist. Versucht, euch von Fakten leiten zu lassen. Vielleicht ist ein BGE ja doch kein Teufelszeug und vielleicht ist die Finanzierung doch nicht so ganz unstrittig? Vielleicht habt Ihr beide Recht? Vielleicht ist lqfb nicht der Messias unter den Meinungsbildungstools und vielleicht ist es doch nicht gänzlich unnützlich?

Was ich Euch zu sagen versuche ist „Seid nett zueinander.“ Tut Euren Job und verändert die Welt. Wir sind die Piraten, wir haben Träume und wir haben dieses Jahr eine Menge Wahlen zu gewinnen. Lasst Euch nicht unterkriegen und arbeitet zusammen.

Mein Name ist Dave und ich bin Pirat!